

**Zusammenfassung des Vortrags „Kirche und Kapitalismus. Eine Verhältnisbestimmung von kapitalistischer Wirtschaftsweise und katholischer Sozial- und Wirtschaftsethik“ von Marianne Silbergasser, Pro Scientia-Sitzung vom 7.6.2018**

„Greed is good!“ verkündet der von Michael Douglas dargestellte Banker Gordon Gekko heroisch im Hollywood-Klassiker „Wall Street“ aus dem Jahr 1987: Die menschliche Gier nach mehr, ganz gleich, ob es sich bei diesem Mehr um Erfolg, Geld, Wissen oder Macht handelt, ist der treibende Motor all unseres Strebens. Gordon Gekkos ikonische Rede aus dem tiefsten Herzen des Hyperkapitalismus liegt mittlerweile über 30 Jahre zurück. In dieser Zeit hat das Wirtschaftssystem des Kapitalismus einen schweren Imageschaden erlitten. Insbesondere die weltweite Wirtschaftskrise, die ihren Ausgang gegen Ende der 2000er Jahre nahm und deren Nachwehen die internationalen Märkte bis heute plagen, warf eine Grundsatzdebatte um die Vormachtstellung der kapitalistischen Wirtschaftsweise auf. Der Kollaps der Banken und Finanzmärkte zog weite Kreise durch sämtliche Gesellschaftsbereiche und zeigte somit auf, wie komplex und vernetzt das ökonomische System alle Aspekte moderner ausdifferenzierter Gemeinwesen beeinflusst. Das kapitalistische Paradigma hat eine Vormachtstellung gegenüber den anderen gesellschaftlichen Kräften gewonnen, die angesichts der Fragilität kapitalistischer Akkumulationsprozesse die Stabilität der sozialen Ordnung in Gefahr bringt.

Gleichzeitig muss betont werden, dass die kapitalistisch-marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung in den letzten Jahrzehnten eine beispiellose Erfolgsgeschichte geschrieben hat. Kein anderes ökonomisches System zuvor konnte derart großen Wohlstand für so viele Menschen auf der ganzen Welt bereitstellen. Der Kapitalismus ist zweifellos die effizienteste, erfolgreichste und dynamischste Wirtschaftsform, die die Menschheit bisher hervorgebracht hat. Das bedeutet allerdings auf keinen Fall, dass das kapitalistische Paradigma uneingeschränkte Geltung beanspruchen und sich einer kritischen Reflexion seiner Grundlagen entziehen darf. Die schon zuvor erwähnte Fragilität kapitalistischer Prozesse verlangt vielmehr eine ökonomisch kluge und sozial angemessene Einbettung in eine rahmende Ordnung, um destruktive Tendenzen innerhalb des Systems abzufangen und den gesellschaftlichen Wohlstand nicht zu gefährden. An diesem Punkt setzt auch die wirtschaftsethische Position der katholischen Soziallehre an. Ausgehend von der wirkmächtigen Tradition der päpstlichen Sozialverkündigung setzt sich die katholische Sozial- und Wirtschaftsethik für eine verantwortungsvolle Einhegung des Wirtschaftslebens in den größeren Kontext umfassender sozialer Gerechtigkeit ein. Der Eigenwert des gesellschaftlichen Teilsystems der Wirtschaft und die Vorteile der Marktwirtschaft werden von der katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik mittlerweile grundsätzlich anerkannt und gewürdigt, doch darf die ökonomische Rationalität

niemals den Vorrang vor der gerechten sozialen Ordnung erhalten. Nur eine Wirtschaftsordnung, die sich dem Ziel des Gemeinwohls und der Gerechtigkeit für alle unterstellt, kann von der katholischen Soziallehre angenommen werden.

Erstmals seit einigen Jahren macht sich in vielen Staaten Europas und der ganzen Welt ein deutlicher wirtschaftlicher Aufschwung bemerkbar: Die Arbeitslosenzahlen sinken, die Investitionsraten steigen und auch das BIP legt wieder um ein paar Prozentpunkte zu. Der volkswirtschaftliche Motor scheint also nach den Krisenjahren endlich wieder zu laufen. Doch der momentane Aufschwung darf keinesfalls zur unreflektierten Sorglosigkeit verleiten. Wie die vorangegangenen Ausführungen zu Charakter, Funktionsweise sowie Risiken und Nebenwirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems gezeigt haben, vollzieht sich der kapitalistische Akkumulationsprozess in zyklischen Aufwärts- und Abwärtsbewegungen. Aus ihrer inhärenten Systemlogik heraus wird die kapitalistische Wirtschaftsweise also unweigerlich neue Krisen hervorbringen, die unter Umständen zu einem wiederholten totalen Systemkollaps führen können. Die zentrale Frage für die Erstellung einer ökonomischen Prognose ist also nicht das Ob einer erneuten Wirtschaftskrise, sondern vor allem der Umgang mit unvermeidlichen ökonomischen Tiefpunkten.

Die Auseinandersetzung mit der katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik hat deutlich gemacht, dass gesellschaftliche Verantwortungsträger nicht einfach der Selbstzerstörung der deregulierten Märkte unter Berufung auf simple sozialdarwinistische Argumente von einer „natürlichen Auslese“ beiwohnen dürfen, sondern eine aktive Rolle in der sozial verantwortungsvollen Gestaltung des Wirtschaftslebens übernehmen müssen. Die Tradition der katholischen Soziallehre schlägt hierfür eine Orientierung an den Maßstäben der umfassenden sozialen Gerechtigkeit vor, die sich in den Zielvorstellungen von Solidarität, Subsidiarität und Personalität verwirklicht. Anhand dieser Maßstäbe für eine umfassend gerechte Gestaltung aller Bereiche menschlichen Zusammenlebens liefert die katholische Sozial- und Wirtschaftsethik wertvolle Impulse für eine nachhaltigere, fairere und sozialverträglichere Neuordnung des Wirtschaftslebens. Eine solchermaßen am Leitbegriff der sozialen Gerechtigkeit orientierte Wirtschaftsordnung darf die Hoheit über das gesellschaftliche Gesamtgefüge nicht einer vermeintlich selbstregulierenden kapitalistischen Marktlogik überlassen, sondern muss demokratisch legitimierte politische Maßnahmen zur Steuerung des Wirtschaftsprozesses zulassen. Diese systemfremden Eingriffe in die kapitalistische Dynamik müssen zwar mit viel Fingerspitzengefühl und großer ökonomischer Expertise durchgeführt werden, doch sind sie unerlässlich für die Stabilisierung des Wirtschaftslebens und letztlich der gesamten gesellschaftlichen Ordnung.

Abschließend ist somit festzuhalten, dass die äußerst dynamische, kreative und innovative Wirtschaftsform des Kapitalismus Wohlstand, Friede und Demokratie in einer Gesellschaft nur dann nachhaltig begünstigen kann, wenn die gesellschaftlichen Akteure entsprechende Normen für die soziale Zählung und Einbettung des kapitalistischen Akkumulationsprozesses entwickeln. Die katholische Sozial- und Wirtschaftsethik liefert hierfür fruchtbringende Anstöße, welche den Menschen als Subjekt wirtschaftlicher Tätigkeit in den Mittelpunkt ökonomischer Überlegungen stellen. Durch die sozial motivierte Einhegung des Kapitalismus ist die Zielvorstellung einer krisenresistenten, gerechten und gleichzeitig produktiven Wirtschaftsordnung realisierbar.